

Korps gesammelt haben, im jetzigen Kriege reiche Früchte tragen.

Das seit anderthalb Jahren nunmehr Kaiserliche Freiwillige Automobilkorps zählt heute annähernd 400 Mitglieder, die während der Dauer der Mobilmachung durch Kaiserliche Abenteurerorden den Rang der Offiziere erhalten haben. Schon hieraus geht hervor, daß es sich bei der Tätigkeit der Korpsmitglieder nicht um das Handeln kann, was sonst wohl gelernter Mechaniker und Fahrer leisten können und sollen. Selbstverständlich fällt die Beförderung von Offizieren von einer Kommandostelle zur anderen oder vom Großen Generalstab zu den einzelnen Armeen, oder von unseren Ministerien in der Heimat zu unseren Behörden in Feindesland einen großen Teil der Tätigkeit der Korpsmitglieder aus. Auch werden jüngere Mitglieder zur Erprobung der Fahrtüchtigkeit und zu ihrer militärischen Ausbildung bei dem eingetragenen Auto-Relaisdienst verwendet. Dieser beinahe fahrplanmäßig geregelte, durch ganz Deutschland und Österreich nach dem Großen Hauptquartier führende Relaisdienst befördert Nachrichten und Personen der verbundenen Armeen von Ost nach West, von Nord nach Süd und vermittelt den Anschluß an den allgemeinen Dienst mit dem verbundenen Österreich. Eine ansehnliche Zahl der Herren steht dem Großen Generalstab zur Verfügung und stellt die Verbindung zwischen diesem und den einzelnen Armeekommandos her. Diese letzteren wiederum übermitteln ihre Befehle an die einzelnen Armeekorps und diese an ihre Divisionen unter Zuhilfenahme der ihnen zugewiesenen Mitglieder des Kaiserlichen Freiwilligen Automobilkorps. Während, wie oben angedeutet, bei diesen Fahrten es hauptsächlich auf schnelle und sichere Fahrten auf meist unbekannten Wegen bei Tag und Nacht ankommt, werden die Mitglieder auch zu selbständigen Fahrten verwendet. Es handelt sich darum, höherer Ruppenträger aller Grade von ihren Standorten aus vor und während der Schlacht auf das Kampffeld zu führen und ihnen die Relaisorganisation des Geländes zu ermöglichen. Ebenso sind geeignete Wege festzustellen und über ihre Beschaffenheit zu berichten, oder es sind mündliche Mitteilungen zu überbringen, die in Feindesland nicht dem Papier anvertraut werden können.

Daß es sich gerade bei dieser letzten Kategorie von Diensten nicht etwa, wie mancher im Eifer glauben könnte, um gefährliche Arbeit handelt, beweist der Verlust an Mitgliedern, den das Korps bereits in diesem Feldzug zu beklagen hat. Für die Tätigkeit und die geschickte und brauchbare Ausführung ist die bereits erfolgte Verletzung des Eisernen Kreuzes an eine größere Anzahl von Mitgliedern des Korps ein voller Beweis. Viele Schutzhüter an den Automobilen der Mitglieder zeugen davon, daß diese die Feuertaufe erhalten haben.

Ich behalte mir vor, in einer späteren Zeit auf das Kaiserliche Freiwillige Automobilkorps zurückzukommen.

Dr. Oskar Bongard, Kriegsberichterstatter.

England belagern belgische Staatsgelder.

Die Banken Antwerpens hatten nach London und Le Havre Abrechnungen geschickt, um von der englischen Finanz- und der belgischen Regierung die Gelder zurückzubekommen, die bei der Belagerung der Stadt aus der Nationalbankstelle nach London in Sicherheit gebracht worden waren. Obwohl es sich um staatliche Guthaben handelte und die Forderung gegeben worden war, daß die Gelder nicht den Deutschen zugeführt, sondern unter Aufsicht des amerikanischen Gesandten für Zwecke der Staats- oder Gemeindeverwaltung verwendet werden würden, weigerten die belgische Regierung wie die englischen Banken die Herausgabe.

Ein schweizerisches Urteil über die militärische Lage.

Der militärische Sachverständige des Berner „Bund“ urteilt, einem Telegramm der „N. d. Ztg.“ zufolge, über die Lage im Osten: Der strategische Rückzug der Verbündeten, der größte seiner Art, ist in Anbetracht der Verhältnisse als vollkommen geglückt zu betrachten.

hinter mir geschlossen hatte, ging ich über den Seitentweg durch die beschriebene Hintertür in mein Zimmer. Dort veranlaßte ich mich wieder in den einsamen Landsturmman.

Außer mich von neuem melden. Der ausstehende Landsturmman wollte sich für die Aufnahme bedanken, ließ ich sagen.

Nach einigen Minuten des Wartens im Herrenzimmer (siehe S. 1) mit einer Zigarette unter dem Arm. Die hinter ihm mit einem umhüllten Wägen. Ah, Liebesgaben! Ich schmeichelte mir, daß meine Worte geduldet hätten.

„Sie geben weiter?“ redete er mich an. „Ich stimme militärisch. Jawohl, nach Belgien rein.“

Reide hatten mich an. Ihr Gesicht rötete tiefe Scham. Auf dem seinen stand Bestürzung.

„Sie, Herr Landsturm?“

„Sie haben drei Wochen bei uns gewohnt?“

„Als lästige Einquartierung. Ja.“

„Aber... Herrgott... Wenn man da eine Wohnung von gehabt hätte.“

In solcher Verlegenheit habe ich selten Menschen gesehen.

„Ob ich oder ein anderer Landsturmman, gnädige Frau, einen freundlichen Tag hätte jeder der Bräuen verdient“, bemerkte ich, und es war wohl doch etwas Bitterkeit in meiner Stimme.

„Sie hatten mich mit einem ganz unaussprechlichen Bild in den Bogenlangen lange an, dann schlug sie sich mit der rechten, zur Faust geballten Hand an die Stirne.“

„Es ist wie ein Traum“, flüsterte sie wie abwesend.

„Was denn, gnädige Frau?“

„Der Krieg. Man weiß nicht, was man tun soll. Alles ist auf den Kopf gestellt. Verdammte Männer sind einfache Soldaten...“

Ob sich daraus ein Positionskrieg ohne Terminbestimmung oder eine in wenigen Tagen zu entscheidende Schlacht ergibt, liegt noch im Dunkeln. Am 1. September haben die Verbündeten, so bemerkt der schweizerische Militär, ohne eine überraschend auftretende große Übermacht von der See her keine Aussicht auf Erfolg, da ein so schmaler Geschäftsstreifen keinen Raum zur Entwicklung läßt und der Feuerwirkung vollständig unterliegt. Die Entscheidung reist nach seiner Auffassung, wenn die deutschen Angriffe nördlich und südlich Jpern auf das dahinterliegende Poperinge vorköhen. Bedeutungslos wäre für die Lage in den Argonnen, wenn die Deutschen bei Bienne la Bille (bei Bienne la Chateau) tatsächlich den Westhang des Gebirges erreicht hätten und sich hier halten könnten.

Kriegsallerlei.

Spender der Post- und Telegraphenbeamten für die Nationalkassierung. Der Nationalkassierung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen wurden 50.000 Mark aus einer unter den Mitgliedern des Verbandes der mittleren Reichspost- und Telegraphenbeamten-Organisation veranstalteten Sammlung überwiesen. Das Präsidium hat dem Verbande den wärmsten Dank für diesen glänzenden Beweis des Patriotismus zum Ausdruck gebracht. — Jüdische Zuhälter. Die von unseren Feinden zu Hilfe gehaltenen Zuhälter sind von ihren Frauen begleitet, die in den Gefechtsparien ihren Männern das Essen kochen und heranbringen. Sie sind in malerische Kostüme gekleidet und sitzen vor Käse. — 1917 sind wir in Berlin! Schreiben die französischen Blätter triumphierend: Sie haben sich nach dem langsamen Verlauf des bisherigen Krieges diese Zeit herausgerechnet. Warum nicht lieber gleich 1917, da haben sie noch länger Zeit! — Die Villa haben die russischen Dörschalters Gsawoloff in Kottach (Oberbayern), der, wie berichtet, auch in Deutschland Schulden hinterlassen hat, ist beschlagnahmt worden. Jüdisch hatte sie schon im Sommer auf den Namen seiner Frau übergeben lassen. — Der Kriegsaufnahme. In den handelsamtlichen Aufzeichnungen einer kleinen holländischen Stadt war jüngst, wie das holländische Handelsblatt mitteilt, zu lesen, daß ein neugeborenes Mädchen den Namen „Mobilis“ erhalten habe. Das niederländische Blatt meint, daß für Töchter höherer Stände in neutralen Staaten auch „Neutralis“ ein sehr hübscher Name wäre. — Der Dank für „U“ und die „Emden“. Der Kriegsheld des Deutschen Krieges, der Emden, ging von einer Dame 2000 Mark zu der Versicherung der Besatzung von „U“ und der „Emden“. Sollte nun den Kapitänen etwas zustoßen, so ist für die Hinterbliebenen gesorgt. Gewiß eine schöne Art, Dankbarkeit zu erweisen. — 1914er Brummer. Der 1914er Fährer Wein wird in Anerkennung der großartigen Erfolge weiterer 200 Geschosse den Namen „Brummer“ führen. Hoffentlich ist der neue „Brummer“ ebenso vorzüglich wie unsere richtigen im Felde. Natürlich darf er den Weintrinkern nicht so schwer im Magen liegen wie die Geschosse der biden Verta unserer Feinde. — Zeitgemäßes Scherzfrage: Welches brauchen wir heute keine Scherzheime mehr? — Antwort: Man braucht nur in den Keller zu gehen, die Kammerklappe zu öffnen und hineinzurufen: Findenburg. Der Fuß steigt dann fort hinaus.

Dr. Oskar Bongard, Kriegsberichterstatter.

Dr. Oskar Bongard, Kriegsberichterstatter.

Der unausgebildete Landsturm.

Man schreibt uns von militärischer Seite: Alles steht im Feld, aber wird abgezogen, oder führt in vorbereiteten Landsturm, was zwischen 16 und 45 Jahren zählt und tauglich ist, auch die Jugend rüstet — nur der „unausgebildete Landsturm“ fehlt in der militärischen Arbeit. Er bildet eine Lücke, eine Lücke in der Schaffung der größtmöglichen Kriegsmacht und Wehrkraft unserer Nation, benehmen, daher von allen Seiten angegriffen und angegriffenen deutschen Vaterlandes. Und sind wir denn gar so sicher, daß wir nicht auch noch seiner bedürfen? Sei es auch nur zur Gefangenenerkennung, zum Schutz der Etappen, der Verbindungslinien des Heeres, zur Befestigung der großen Städte in dem von uns eroberten Gebiet! Ist diese militärische Vorbereitung des unausgebildeten Landsturmes nicht gleich

„Die Pflicht dem Vaterlande gegenüber hat heute jeder begriffen, gnädige Frau. Alle sind einzig in der Pflicht der Hingabe.“

Ihr lieben Tränen über die Wunden, mit impulsive Bewegung streifte sie mir beide Hände hin.

„Ich war ein gedankenloses oberflächliches Geschöpf. Verzeihen Sie... Karl“, wandte sie sich darauf lebhaft an ihren Mann, „wir stellen das ganze obere Stockwerk für Einquartierung zur Verfügung.“

Er nickte mir.

So schieden wir, nachdem ich mir die Liebesgaben, die man zögernd zurückließ, für bedürftige Kameraden ausgeben hatte, in guter Freundschaft.

Das war eine Eroberung im Lande. Meine Nachfolger werden ideale Quartiergeber haben.

Hervorragend Gruß und Umarmung.

Dein vergnügter Landsturmman.

Die „Feld-Röntgenwagen“ im Kriege.

Wir haben bei der Behandlung der Verwundeten erstklassige und große Erfolge aufzuweisen. Für die Schnelligkeit der Behandlung im Kriege sind schon im Frieden bedeutende Vorbereitungen getroffen worden durch die Beschaffung von „Feld-Röntgenwagen“ und „Röntgen-Autoren“ zur Ausrichtung der Etappenantennendepots. Seit dem Ausbau der Röntgenradien hat sich, wie der Korrespondenz „Der und Volkt“ von militärischer Seite geschrieben wird, ihre Verwendung für militärische Zwecke als ein immer dringender werdendes Erfordernis herausgestellt. Das Röntgen-Instrumentarium ist aber derzeit als ungenügend erwiesen, daß man darauf bedacht sein mußte, einen Apparat zu konstruieren, der nicht nur im Frieden, im Lazarett, gebrauchsfähig war,

widrig wie die Ausbildung der 16jährigen? Ist es für jeden Landsturm nicht ein großer persönlicher Vorteil, wenn er bis zur Einstellung sich eine möglichst gute gymnastische und militärische Fertigkeit bereits angeeignet hat? Kommt dieser Landsturm aber nicht mehr zur Einstellung, dann kommen diese turnerisch-gymnastischen Übungen auf jeden Fall der Gesundheit und Kräftigung jedes einzelnen zugute. Schaden erwächst keinem daraus.

Es ist also nur zu raten, daß die Angehörigen des unausgebildeten Landsturms in größtmöglicher Zahl sofort ohne langes Besinnen und Zögern sich an die Jugendlandsturmtruppen einer jeden Ortschaft oder der nächsten Gruppe anreihen, um entweder mit oder neben den Jugendabteilungen körperlich und militärisch zu üben, sich auf die militärischen Anforderungen und Leistungen bestens vorzubereiten.

Nachdem die militärische Jugendausbildung in Stadt und Land, mit ganz wenigen Ausnahmen, so erfreulichen Ausmaß gefunden hat, erübrigt nur durch moralische Beeinflussung auch die noch fernstehenden und die „obstinaten“ Gemeinden für die Sache, d. h. zum Wirtum, zu gewinnen. Bei solcher Massenbeteiligung wird es aber an den nötigen Geräten größenteils mangeln. Verbilligt wird die Beschaffung, wenn an den Händen der Erziehungsleiter, der Turnhallen, Turnlokale, Turnschreinen, der Schulgänge usw. alle 5-6 Meter höher in die Mauern eingeschlagen und mit Eisenblech gestützt werden, um die Keder- oder Querstangen hineinzubringen; als Auflage für das andere Ende der Querstangen genügt ein kräftiger Pfosten mit den nötigen Einschnitten. Wo diese üben, müssen viele Geräte vorhanden sein, sonst wird unnötig herumgestanden und nicht genug geübt, d. h. der Zweck der Turnübungen geht verloren, die Muskelkraft bleibt aus; sowohl bei den Armen, die doch das Gewehr in allen Lagen und ausdauernd handhaben sollen, wie bei den Weibern, welche doch alle unsere Gegner zu Tode marschieren sollen. Durch Turnen, Frei-, Stab-, Hantel- und Gewichtheben, erlangen wir aber die nötige Kraft, Stürzung der Muskeln, die nötige Gewandtheit, Nützlichkeit und Geschicklichkeit, die ihnen bei der Arbeit und bei der Stärkung der Wehrkraft geschehen kann, das wird geschehen, und keine Stadt, keine Gemeinde und auch kein Truppenteil darf sich dieser moralischen und tatsächlichen Verpflichtung entziehen. Wir können unsere Gegner immer noch übertrumpfen! Major G.

Lokales.

Der Nachdruck unserer Original-Local-Berichte ist nur mit Genehmigung gestattet.

Elberfeld, 11. November.

Eine Auslösung der Militärbedürfnisse über Petroleum, Benzin, Kraftwagenreifen, Woll-, Baumwolle, Jute und Leinen.

Das stellvertretende Generalkommando des VII. Armeekorps macht bekannt:

1. Es gehen in letzter Zeit mehrfach Anträge bei dem Generalkommando ein auf Freigabe von Petroleum. Die Antragsteller geben von der irrigen Voraussetzung aus, daß Petroleum beschlagnahmt ist. In Wirklichkeit ist der austretende Mangel an Petroleum nur zurückzuführen auf die Aussetzung der Zufuhr vom Ausland. Diesem Abstände kann durch das Generalkommando nicht abgeholfen werden. Es kann nur äußerster Sparsamkeit im Gebrauch des Petroleum und tüchtiger Verwendung anderer Heizungsstoffe empfohlen werden.

2. Benzin ist von der früher erfolgten Beschlagnahme zwar freigegeben, jedoch müssen die verschiedenen Firmen laut Vertrag vom September 1914 ihre gesamten, in Deutschland befindlichen und dort noch zu erzeugenden oder einzuführenden Vorräte von Benzin (Naphta), soweit sie zum Betriebe von Kraftfahrzeugen, Personenkraftwagen und Lastkraftwagen geeignet sind, bis zur Demobilisierung zur Verfügung der Inspektion des Militär-Luft- und Kraftfahrwesens in Berlin-Schöneberg halten. Außerdem sind einige Lager von der Heeresverwaltung angekauft worden. Den Vertragfirmen ist von allen nach dem 31. August 1914 eingeführten Benzinmengen vorbehaltlich jederzeitigen Widerrufs die Hälfte für neue Promotoren freigegeben. Das gleiche gilt für im Laufe nach dem 31. August 1914 aus ausländischem

Rohöl erzeugtes Benzin bis zur Ausschüttung von 200 Tonnen im Monat. Es ist zwecklos, an das Generalkommando Anträge auf Freigabe weiterer Benzinmengen zu stellen.

3. Wie bereits bekanntgegeben ist, ist der Verkauf von Kraftwagenreifen an Privat, außer zur Bereifung der für die Heeresverwaltung bestimmten neuen Kraftfahrzeuge, verboten.

Private, die Reifen zu kaufen wünschen, haben sich mit begründeten Anträgen an die bei der Inspektion des Militär-Luft- und Kraftfahrwesens in Berlin-Schöneberg gebildete „Bereifungsstelle“ zu wenden. Neue, fehlerfreie Reifen werden nur für die Kraftfahrzeuge des Heeres verfertigt, während für andere Kraftfahrzeuge, namentlich auch für private Kraftwagen, ausschließlich wieder inaktive gefüllte Reifen oder zurückgegebene, d. h. mit Schönheitsfehlern behaftete Reifen zu verwenden sind. Auch für Kraftwagen des roten Kreuzes dürfen fehlerfreie Reifen nicht mehr zur Verwendung gelangen.

Zur Schonung der Reifen wird vor unnötig schnellem Fahren gewarnt, da der Reifenschleiß bei schnellem Fahren, besonders in Krümmungen, außerordentlich wächst.

4. Von Industriellen und Händlern gelangen häufiger Anträge an das Generalkommando, ihnen behelflich zu sein, von den in Antwerpen lagernden Vorräten an Woll-, Baumwoll-, Jute und Leinen gewisse Mengen zu erhalten. Diesen Anträgen kann diesbezüglich nicht entsprochen werden, selbst wenn die Antragsteller in Antwerpen lagernde Waren bereits vor Beginn der Belagerung der Stadt gekauft haben. Die sämtlichen Vorräte an Waren der vorbenannten Art sind vorläufig gefesselt und für den Handel gesperrt. Einmalige Gefühle auf Freigabe sind zu richten an das Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, in Berlin. Sind die freigegebenen Waren bereits Eigentum des Antragstellers, so ist dieses zweckmäßig der Stellung des Gefühls nachzuweisen.

Vom Feldpost-Betriebsleiter.

Bei Militär- und Postbehörden sind vom Publikum vielfach Anträge auf Zurückzahlung der in der Zeit vom 19. bis 26. Oktober eingeleiteten, von den Feldpostern der stellvertretenden Generalkommandos aus weiterbefreierten Paketen an das Feldheer oder Wünsche auf Änderung oder Berichtigung dieser Befreiungen gestellt worden. Solche Wünsche lassen sich, wie aus den nachfolgenden Zeilen mitgeteilt wird, nach Abendung der Pakete nicht erfüllen.

Sammlung des Liebesgabenmades. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Die Teilnahme, die das deutsche Volk seinen im Felde stehenden Söhnen entgegenbringt, hat sich in unzähligen, oft rührenden Ausprägungen wahrnehmbar gemacht. Die Liebe und Fürsorge der Angehörigen aller Stände haben in edelmütiger Arbeitskraft und ihre Mittel in den Dienst der guten Sache gestellt und Liebesgaben in großer Menge und von beträchtlichem Werte den Truppen zugeführt. Auch hierdurch ist das Gefühl der Zusammengehörigkeit von Volk und Heer mit herzlichem Danke für alle gütigen Spenden erwideret. Für die Heeresverwaltung möchten diesem Danke schon jetzt öffentlich Ausdruck verleihen.

Nach dieser Hinsicht soll es Verständnis, daß viele den lebhaften Wunsch haben, die Gesinnung ihrer Liebestätigkeit gerade denen und besonders naheliegen, eine Gattinshand möchte durch ihre Liebesgaben ihr angestammtes Regiment erfreuen, oder eine Probeing sie dem heimatischen Armeekorps überweisen können. Niemand wird sich aber der Einfachheit verschließen können, daß neuformierte Verbände oder solche aus älteren, weit abgelegenen Heimatbezirken auf diese Weise empfindlich geschädigt und mit dem Gefühl einer gewissen Zurücksetzung erfüllt werden können.

Auch aus militärischen Gründen ist es nicht immer möglich, den bei Spende von Liebesgaben zum Ausdruck gebrachten Erwartungen voll gerecht zu werden. So sehr die Kommandos und die Etappenbehörden bemüht sind und beabsichtigen, beträchtliche Wünsche zu erfüllen, das Recht muß ihnen gewahrt bleiben, nach Möglichkeit und Billigkeit auszugleichen.

Wichtig sind mitunter die Voraussetzungen, unter denen die Spender oder ihre Bevollmächtigten die

Rufen befinden. Der Wagen ist sehr leicht gebaut. Es ist besonders Rücksicht darauf genommen worden, daß er auf durchwegs dem Boden und auf sonstigen schwierigen Gelände auch schnell fahren kann. Die Anschaffung der Feld-Röntgenwagen bedeutet jedenfalls einen großen Fortschritt auf dem Gebiete der Feldhygiene, denn dadurch ist es möglich, rechtzeitig einzugreifen und auf diese Weise große Erfolge zu erzielen, die bei geringem Aufwande der Behandlung Schwerverwundeter oft nicht mehr zu erreichen sind.

Erlebnisse eines Feldpostsekretärs

Unsere Feldpostbeamten, die mitten in Feindesland ihre Pflicht erfüllen, haben gewiß kein leichtes Los. Eines Tages, so erzählt ein Feldpostsekretär, lagen wir mitten auf dem Kriegsfeld in B., als die französische Artillerie zu schießen anging. Vor uns auf der Straße prallten die Schrapnells, sämtliche Fenster unserer Wache wurden durchschossen, durch explodierende Granaten die Türen ausgebeugt, die Feuerhände fliegen herunter. Aber die Post bewachte eine große Ruhe! Erst war die letzte Postanweisung eingetragen, dann ging ans Einpacken der Formulare; ca. 60 Sachsenden voll Post wurden mitgenommen. Die Fortwährende schlugen die Granaten ein. Die Pferde unserer Wagen bäumten auf und wollten sich nicht mehr halten lassen. Gegenüber 40 Meter von uns war der Feind; dort lagen die durch Granatsplitter zertrümmerten Granatboxen haushoch in die Luft. Unter solchen Umständen paßten und räumten wir aus, eineinhalb Stunde lang. Wir hatten dabei vier tote und einige Schwerverletzte. 20 Granaten jagten die Franzosen herein. Nach zwei Stunden brannten zehn Häuser. Wir lagen dann im Galopp mitten durch Granat- und Schrapnellfeuer. Von unseren Privatbesitzern wußten wir verschiedenes zurücklassen, da sie im Wagen nicht mehr Platz hatten.

